

Verfasser: Maj. Josef Hogny

707

K. u. k. Armeeoberkommando.

Op. Nr. 32.698.

Geheim!

Erfahrungen

der Armeegruppe v. Eben
im Stellungskampf.



Mit 3 Textfiguren.

Oktober 1916.

Zusammenstellung der bei den letzten Stellungskämpfen gemachten Erfahrungen.

1. Russisches Angriffsverfahren.

Die Vorbereitungen zu den russischen Angriffen wurden im allgemeinen frühzeitig erkannt. Die Zahl der Überläufer vergrößerte sich, Flieger beobachteten stärkere Bewegung hinter der Front und größere Belegung der Unterkunftsräume. Das Auftauchen neuer feindlicher Batterien wurde durch ihr Einschießen bestätigt. In der feindlichen Stellung war rege Bautätigkeit, das Vortreiben von Sappen gegen unser Hindernis oder Anlage von vorgeschobenen Angriffsgräben zu beobachten.

Der russische Angriff selbst fand meist nach starker bis zu 8 Stunden dauernder Artillerievorbereitung statt. Starkes Artilleriefeuer lag auch auf den nicht angegriffenen Nachbarabschnitten. Kurz vor der Vorrückung der Infanterie wurde der größte Teil des Feuers, vor allem das der schweren Kaliber, auf die Einbruchstelle zusammengefaßt. Nach erheblicher, aber kurzer Feuersteigerung brachen dann wuchtige, sehr tief gegliederte Angriffe hervor. Im einzelnen, bestätigt durch Gefangenenaussagen, zeigten sie folgendes Bild:

Aus der allgemeinen Linie der Gräben begannen die Russen einige Tage vor dem Angriff kurze Parallelgräben an denjenigen Stellen vorzutreiben, an denen sie einen Angriff für aussichtsvoll hielten. Die Parallelgräben verbanden sie durch zahlreiche Zugangswege. Der vorderste Graben hatte häufig nur die Breite einer Kompagnie, nach hinten zu wurden die Gräben länger. Es entstand folgende Figur:

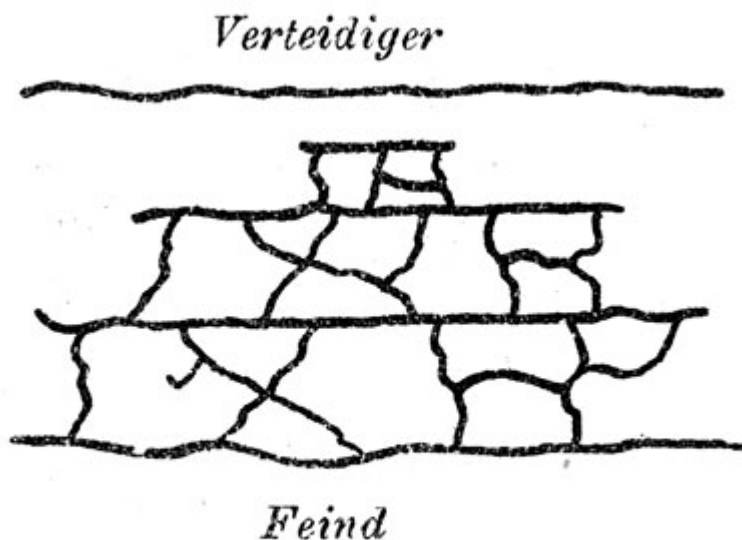


Fig. 1.

In den vorderen Gräben wurden 4 Bataillone wie folgt bereitgestellt:
Die vordersten 2 Bataillone dicht nebeneinander in Kolonne mit Halbkompagnien, also 16 Glieder tief und 1 Kompagnie breit. Dahinter die beiden anderen Bataillone in derselben Formation.
Alle Glieder nahmen Deckung in den Gräben (s. unter Figur 1).

An der Einbruchsstelle wurde das Artilleriefeuer auf unsere Drahthindernisse vor dem ersten Graben in schmaler Frontbreite einer Kompagnie gelegt, bis diese zerschossen waren. Die Anschlußgräben erhielten Trommelfeuer.

Durch häufige Feuerpausen, bei denen der Verteidiger seine Deckungen nutzlos verließ, wurde er ermüdet. — Gasgranaten wurden verschossen.

Plötzlich stürzten die vordersten Sturmkompanien durch die geschaffenen Hindernislücken auf den Graben, gefolgt von der gesamten Masse des Regiments.

Die Vordersten schwenkten beim Einbruch rechts und links und versuchten den Graben der Länge nach aufzuräumen. Die hinteren Linien stießen geradeaus durch, soweit sie kamen.

Es entstanden so die schon mehrfach beobachteten schmalen, tiefen, zungenartigen Einbrüche.

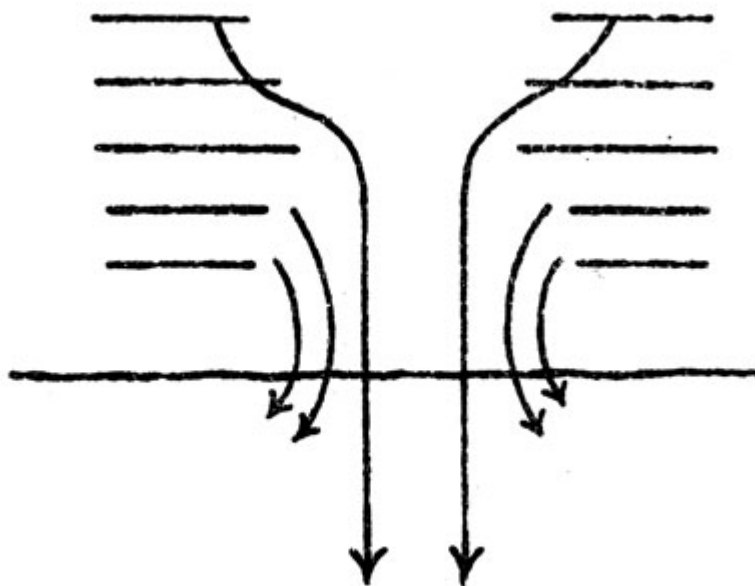


Fig. 2.

Die Sturmkolonnen wurden durch Massenfeuer aus den Nebenabschnitten unterstützt. Alle verfügbaren Reserven wurden durch die Sturm-gasse vorgeführt.

Gegenmittel gegen derartige Sturmangriffe sind:

Die Punkte, an denen Wabengräben [Angriffsgräben (places d'armes)] entstehen, müssen durch Beobachtung aus dem Graben frühzeitig erkannt und gemeldet werden. Unsere Fliegerbilder zeigen diese Stellen genau.

Dauernde Beunruhigung derselben durch Steilfeuer, in der Nacht mit Flammenwerfern, Minenwerfern, Granatwerfern, Maschinengewehren und Infanteriefeuer. Es kommt darauf an, den Feind an diesen Stellen nicht arbeiten zu lassen, seine Gräben zu zerstören. Einsatz vereinigter Minenwerfer ist am Platze.

Ist der Feind trotzdem auf Sturmentfernung heran, dann hat die Artillerie ihr Sperrfeuer nochmals dahin zu überprüfen, daß die ganze Tiefe des Sturmabschnittes, nicht nur die allervordersten Gräben, mit vereinigtem Sperrfeuer belegt wird.

Der Abschnittskommandant trifft seine Vorbereitungen für Abwehr des Sturmes: Schußsichere Beobachter mit Alarmglocken etc. — Alarm prüfen.

Maschinengewehre zu sofortiger Verwendung aufstellen, ihre Schußrichtung prüfen.

Handgranatenwerfer mit vielen Handgranaten in Unterständen bereithalten.

Maschinengewehre in der zweiten Linie.

Reserven in der zweiten Linie hinter den vordersten Kampfgräben aufstellen,

Der Wert der senkrechten Abriegelung kommt hierbei zur Geltung, so daß die feindliche eindringende Sturmtruppe in einen von allen Seiten geschlossenen Sack hineinstößt und sich nicht nach den Seitenbreiten oder tief durch die Stellung vorstoßen kann.

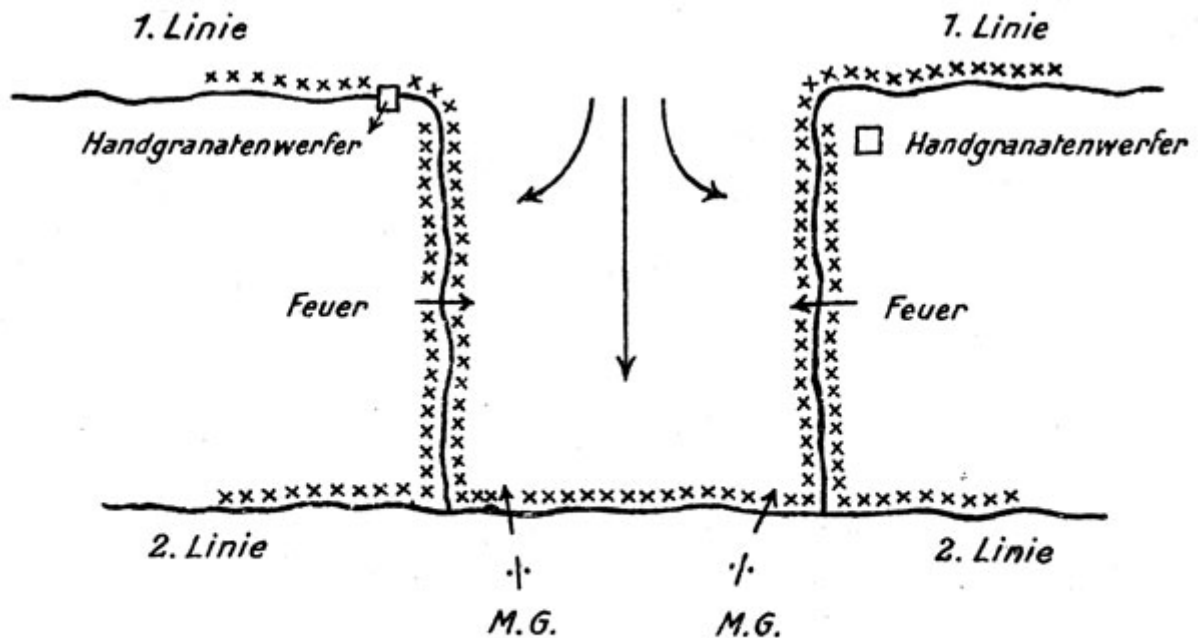


Fig. 3.

Schnelldrahthindernisse bereitlegen, um das Drahthindernis sofort nach abgeschlagenem Angriff herzustellen.

Betonbauten für Beobachter müssen gegenüber erkannten Angriffsstellen besonders gefördert werden.

Mit den Fliegerbildern muß die vordere Grabenbesetzung und die Kommandanten der Minenwerfer etc. immer schleunigst bekannt gemacht werden.

Erkennt die Führung die (Stellen rechtzeitig, vermag die Truppe trotz Trommelfeuer zu beobachten, setzt die Artillerie schnell und richtig ein und sind Maschinengewehre und Grabenbesetzung auf dem Posten, so hat ein derartiger Sturmangriff keine Aussicht auf Erfolg und bricht im Feuer zusammen.

Erreicht er den 1. Graben, so sind sofort von den Flanken aus Handgranatenwerfer und Reserven zum Gegenstoß vorzuführen, die 2. Linie ist zu halten.

2. Eigene Reserven.

Fast immer wurde die Stelle, wo der Einbruch erfolgen sollte, frühzeitig erkannt; systematisches Artilleriefeuer auf Hindernis und Stellung zerstörte an solchen Stellen unsere Arbeiten. Es war möglich, rechtzeitig Reserven entsprechend zu gruppieren. Es gelang jedoch nicht immer, lokale Einbrüche des Gegners zu vermeiden, infolgedessen müssen sich die Unterabschnitts- und Abschnittskommandanten grundsätzlich, selbst bei einer noch so geringen Gefechtsstärke, Reserven ausscheiden, um bei Einbrüchen des Gegners in kleinere oder größere Grabenstücke geschlossene Abteilungen für einen sofortigen Gegenstoß zur Hand zu haben.

Daß die Reserven möglichst dicht an den gefährdeten Punkt herangezogen wurden, hat sich immer bewährt. Aufstellung muß aber so erfolgen, daß ihr Abmarsch zu anderer Verwendung jederzeit möglich bleibt.

Bricht der Gegner in unsere Stellung ein, so ist schneller Gegenstoß erforderlich; je schneller er erfolgt, um so eher wird verhindert, daß die zu Anfang meist sehr eng begrenzte Einbruchsstelle sich erweitert. Auch ist der Feind noch in ungeordneten Verbänden und hat keine Zeit, den eroberten Graben verteidigungsfähig einzurichten.

Alle im Einbruchsabschnitt eingesetzten Truppen, einschließlich aller Stoßtruppen, müssen unter einheitlicher, zielbewußter Führung stehen.

3. Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie.

Die für das Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie gegebenen Vorschriften, haben sich voll bewährt. Immer wieder ist zu betonen die Notwendigkeit:

1. der schußsicheren Stände für Beobachtung im Schützengraben,
2. der häufigen gegenseitigen Aussprache der Infanterie- und Artilleriekommandanten bis herab zum Kompagnie- und Batterieoffizier,
3. der gemeinschaftlichen Erkundungen und der gemeinschaftlichen Sperrfeuerübungen.

Der Batteriekommandant muß sich in Gegenwart des Kompagnie- und Bataillonskommandanten einschließen.

Die dringende erste Anforderung des Sperrfeuers muß von der Kompagnie aus vorderster Linie ohne jede Zwischenstelle bei dem Batteriekommandanten oder Beobachter unmittelbar erfolgen.

Die Ausrüstung der Artillerie mit Panzerkabel ist notwendig, auch optische Verbindungen sind von Wert.

4. Minenwerfer und Granatwerfer.

Die Minenwerfer bilden eine sehr wichtige und wirkungsvolle Ergänzung der Artillerie. Sie müssen überall dort verwendet werden, wo stärkste Wirkung erzielt werden soll. Diese Punkte wechseln je nach der taktischen Lage. Infolgedessen müssen die Minenwerfer nicht ein- für allemal starr an ihren Platz gebunden und auf die ganze Linie verteilt, sondern beweglich und batterieartig verwendet werden. Das gilt insbesondere für die mittleren und schweren Minenwerfer. Die leichten Minenwerfer sind ein vortreffliches Sturmabwehrgeschütz. Das Feuer von Minenwerfern und Artillerie, das zu demselben Gefechtszweck angesetzt ist, muß einheitlich geleitet werden, und zwar hat sich folgende Feuerverteilung bewährt:

Die Minenwerfer legen ihr Feuer auf diejenige Stelle naher feindlicher Gräben, die erschüttert werden sollen, während die Artillerie Feuerriegel beiderseits dieser Stellen und dahinter schafft.

Minenwerfer haben vielfach nur offene Gruben als Feuerstellung gehabt. Ein schußsicherer Einbau war der Zeit wegen nicht möglich, schwache Eindeckungen bilden aber nur eine Gefahr infolge Splitterwirkung und Verschüttungsmöglichkeit. Nach beendeter Kampfhandlung müssen aber die Minenwerfer sofort in Sicherheit gebracht werden.

Auch Granatwerfer- und Gewehrgranatenfeuer wird zweckmäßig batterieartig zusammengefaßt abgegeben werden.

5. Anlage der Stellung.

Die Anlage des Hauptverteidigungsgrabens hinter dem Höhenkamm zwecks Vermeidung des feindlichen Artilleriefeuers hat sich im allgemeinen nicht bewährt, weil das Schußfeld zu gering ist und die Gefahr der Überraschung vorliegt. Ein tiefgegliederter, schnell vorgetragener Angriff kann nicht wirksam genug aus solchen Stellungen bekämpft werden; auch schützte diese Art der Linienführung nicht gegen Schießen mit Ballonbeobachtung.

An verschiedenen Teilen der Front wurden von dem hinter dem Höhenkamm liegenden Hauptgraben Sappen zur Höhe vorgetrieben und durch Verbinden der Sappenköpfe eine neue Kampfstellung auf der Höhe geschaffen. Nur da, wo die Möglichkeit einer Flankierung und Bestreichung des Höhenkamms sowie des feindwärts gelegenen Hanges vorhanden ist, ist Linienführung hinter der Höhe möglich.

An Verbindungsgräben genügt einer für den Zug. Die Notwendigkeit, die Verbindungs- und Annäherungsgräben auch da anzulegen, wo Deckung gegen Sicht vorhanden ist, hat sich erneut gezeigt. Ihre Einrichtung zur seitlichen Feuerabgabe und die Eindrahtung muß überall durchgeführt werden, wo es das Gelände nur irgend gestattet.

Sehr zweckmäßig war es, daß als erste Arbeit im Graben eine Tiefe von 2.30 m bis 2.50 m und starke Schulterwehren (Traversen) nicht unter 4 m geschaffen wurden. Solange noch nicht für alle Mannschaften schußsichere Untertreträume vorhanden sind, bietet der tiefe Graben, auf dessen Boden sich der Mann setzt oder legt, sowie die starken Schulterwehren einen immerhin guten Schutz auch gegen Steilfeuer. Bei den tiefen Gräben muß jedoch gewährleistet sein, daß der Schütze schnell und leicht den Auftritt zur Feuerabgabe erreicht.

Der Widerstand der Gräben bei planmäßiger Beschießung war da gering, wo größtenteils die Grabenwände noch nicht bekleidet und gestützt waren. Das Bekleiden der Wände mit Holz ist wegen Splitterwirkung unpraktisch, bei verschiedenen Abschnitten ist von der Holzbekleidung deshalb völlig abgesehen worden. Am günstigsten ist Bekleidung mit Maschendraht und dahinter gelegtem Nadelholzreisig.

Zu schmale Gräben bewähren sich im starken Feuer nicht. Der Verkehr darin wird durch zerschossenes Baumaterial, zusammengestürzte Unterstände, Tote und Verwundete beinahe völlig unmöglich gemacht.

6. Schußsichere Unterbringung.

Falls es der Grundwasserstand zuläßt, ist der bergmännisch angelegte Stollen die sicherste und beste Art der Unterbringung im feindlichen Feuer. Während der letzten Kämpfe sind nur geringe Verluste in den Stollen oder Fuchslöchern eingetreten. Mindestens zwei gut betonierte Eingänge sind bei jedem Stollen Vorbedingung. — Bei sorgfältiger Beobachtung kam die Besatzung bei Beginn des feindlichen Angriffes rechtzeitig aus den Stollen heraus. Energische Führer in den Stollen sind erforderlich.

Schußsichere Beobachtungsstände in größter Anzahl sind von hohem Werte, ebenso schußsichere Unterbringung der Maschinengewehre mit Munition und Mannschaft. Zahlreiche Reservestellungen für Maschinengewehre. Feuerabgabe über Bank ist der verdeckten Feuerabgabe vorzuziehen. Die alte Regel, daß immer zwei Maschinengewehre nicht allzuweit voneinander stehen dürfen, wird immer wieder bestätigt. Es muß mit dem Ausfall eines Gewehres durch Treffer oder unfreiwillige Feuerpause immer gerechnet werden.

Von Flankierungsanlagen muß der ausgiebigste Gebrauch gemacht werden.

7. Zur Vermeidung von Kopfverletzungen

muß vor Fertigstellung von Beobachtungsständen aus Beton darauf gehalten werden, daß die Posten am Tage hinter den Schutzschilden beobachten. Bei naher Entfernung vom Feinde sind zwei Schilde hintereinander aufzustellen, schräge Aufstellung günstig. Erwünscht ist Ausrüstung sämtlicher Posten, auch Horchposten, mit Stahlhelmen und Stirnschilden.

8. Das Drahhindernis

hat bei den lang anhaltenden Beschießungen sehr gelitten. Bewährt hat sich wiederum, daß mehrere Zonen, verbunden durch Stolperdrähte, geschaffen sind. Das zerschossene Drahhindernis hat, besonders wenn es aus eisernen Schnelldrahhindernissen bestand, immer noch ein gewisses Hindernis gebildet, jedenfalls den Ansturm des Feindes verzögert.

9. Als Alarmvorrichtungen

versagten nach alter Erfahrung mechanische Klingelzüge, sie wurden zerschossen. Hupen, Autotrompeten in reichlicher Anzahl sind besser. Hierbei zum mindesten innerhalb des Abschnittes einheitliche Ausrüstung. Elektrische Klingel mit Panzerkabelleitung ist praktisch.

Aus den hier aufgestellten Grundsätzen für die Ausbildung bei der fechtenden Truppe wird Nachstehendes hinzugefügt:

Die Russen stecken öfters in überdachten Schützengräben und führen dann den Feuerkampf aus Schießscharten oder Schießschlitzen. Die Infanterie muß sich üben, den Feind in diesen Schießschlitzen zu treffen. Dies ist nur möglich beim genauen Punktschießen. Auf das niedrige, aber breite Ziel müssen sich die Maschinengewehre besonders gut einschließen.

Es empfiehlt sich somit, auf Scheiben zu schießen, die diese Ziele darstellen. Jedermann wird dann beim Schießen auf nahe Entfernungen (50—200 m) seinen Zielpunkt ermitteln und den Schießschlitz treffen lernen.

Der Angriff auf befestigte russische Stellungen bleibt die Hauptaufgabe unserer Infanterie. Leichte, schwere Artillerie und Minenwerfer bereiten den Angriff vor.

Wenn die eigene Infanterie aus den Schützengräben zum Sturm vorgehen will, so kommt es zunächst auf gleichzeitiges, schnelles Herausstürmen durch die Drahhindernisse an. Das Drahhindernis kann nicht in breiter Front, sondern nur an einzelnen Stellen vorher unauffällig weggeräumt werden. Zugweise müssen die Sturmkolonnen durch die Gassen vorbrechen. Aufgelegte lose Drähte müssen vorher die Lücken der feindlichen Sicht entziehen.

Bei einem Sturm hat sich folgende Gliederung bewährt: 3 Kompagnien eines Bataillons mit einer halben Pionierkompagnie auf 400 m in erster Linie, die 4. Kompagnie in zweiter Linie. Jede Kompagnie 3 Züge vorn, 4. Zug folgt sofort zum Aufräumen der eroberten Gräben.

Jeder Zug formiert zwei Sturmkolonnen. Vorn vier Pioniere mit großen Drahtscheren, dann vier Handgranatenwerfer, drei Gruppen Infanterie mit kleinen Spaten, Sandsäcken und zwei großen Drahtscheren.

Der Rest des Zuges folgt gleichmäßig verteilt bis zur erreichenden Linie und hat bei sich acht große Schaufeln, zwei Krampen, jeder Mann fünf große Sandsäcke. Dahinter eine Pionierabteilung (ein Unteroffizier und acht Mann) mit Schnelldraht und Sandsäcken.

In dieser Formation und so ausgerüstet wird vorgestürzt, das feindliche Hindernis überwunden und bis zur befohlenen Stellung vorgedrungen. Hier sofortiger Einbau mit Schulterwehren (Traversen) aus Sandsäcken, weil sicher Flankenfeuer zu erwarten, schnelle Anlage eines Hindernisses, Einrichten zur nachhaltigen Verteidigung.
